

Bücher

ALOIS SCHIFFERLE, *Marcel Lefebvre – Ärgernis und Besinnung*. Fragen an das Traditionsverständnis der Kirche. Geleitwort: Mario von Galli. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1983. 541 S. 29,50 DM.

Die traditionalistischen Gruppen am Rande und außerhalb der katholischen Kirche sind zweifellos mehr als nur skurrile, extremistische Seitentriebe am Gewächs Katholizismus. Die Fragen, die diese Gruppen aufwerfen, lassen sich nicht dadurch lösen, daß man sie verschweigt bzw. daß man ihre Triebe kurzerhand abschneidet. Von Tendenzen, wie sie sich in diesen Gruppen zeigen, ist die Kirche im übrigen insgesamt nicht frei. Um so erstaunlicher, daß man der Auseinandersetzung mit diesen Gruppen vielfach eher ausweicht.

Einen Versuch, in diesem Bereich Versäumtes nachzuholen, stellt die Arbeit Schifferles dar. Der Autor skizziert Leben, Werk und Programm des amtsenthobenen Erzbischofs Marcel Lefebvre (Teil A), den innerkirchlichen Konflikt zwischen Lefebvre und der von ihm gegründeten Priesterbruderschaft St. Pius X. sowie den Bischöfen und Rom (Teil B). Er erläutert ausführlich den geistesgeschichtlichen Hintergrund des Traditionalismus (Teil C), stellt weitere traditionalistische Gruppen vor (Teil D) und gibt einen Abriss des katholischen Traditionsverständnisses des Lehramtes (Teil E) sowie zeitgenössischer Theologen (Teil F). Im Anhang verdeutlicht Schifferle die Unterschiede zwischen dem Kirchenbild Lefebvres (und der Traditionalisten) und dem der Kirche nach dem Konzil mit Hilfe einer dichotomisierenden Matrix zu den kirchlichen Grundfunktionen Martyrie, Liturgie, Diakonie und Koinonie. Sosehr Lefebvre im Mittelpunkt dieses Buches steht, die Thematik wird dadurch etwas entpersonalisiert, daß der Autor den theologischen, geistesgeschichtlichen und gesellschaftlichen Hintergrund des Traditionalismus vorstellt.

Trotz ihres beträchtlichen Umfangs vermag die Arbeit bestehende Erwartungen eben nur teilweise zu erfüllen. An einigen Stellen sind Darstellungen und Wertungen allzu summarisch ausgefallen (z. B. zum Verhältnis Lefebvres zu anderen traditionalistischen Gruppen, zur Kennzeichnung des französischen (politischen) Katholizismus, zum Vergleich „Progressisten“ und „Traditionalisten“). Die Kapitel E und F zum Traditionsverständnis des Lehramtes und der heutigen Theologie stehen unverbunden neben den übrigen Teilen des Buches. Insgesamt hätte man sich etwas weniger Zitate, dafür mehr Durchblicke, weniger bloße Darstellung und etwas mehr verarbeitende Reflexion gewünscht. Auch hätte es den Leser interessiert zu erfahren, wie der Autor sich einen *modus vivendi* zwischen traditionalistischem und konziliarem Traditionsverständnis vorstellt.

Einseitigkeiten haben es an sich, daß in ihnen, und sei es noch so versteckt und verkrümmt, trotz allem auch Richtiges und Wichtiges enthalten ist. Abweichende Gruppen vertreten ihre abweichenden Positionen nie exklusiv. Daß die traditionalistische Abweichung nicht nur ein begrenztes theologisches, sondern auch ein allgemein religionspsychologisches Phänomen darstellt, zeigt beispielsweise *Rainer Funk* in seiner Charakterisierung der „Bewegung Lefebvre“ unter dem Titel „Frömmigkeit zwischen Haben und Sein“ (Zürich u. a. 1977). Diese Grauzone fließender Übergänge zwischem dem, was man traditionalistisch, und dem, was man konziliar zu nennen sich angewöhnt hat, hätte in der Arbeit zumindest angedeutet werden können. – Alles in allem scheint es fraglich, ob Mario von Galli nicht etwas zu hoch greift, wenn er im Geleitwort Schifferles Arbeit als ein „abschließendes Buch“ bezeichnet.

K. N.

OTTO HERMANN PESCH, *Frei sein aus Gnade*. Theologische Anthropologie. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1983. 472 S. 58,- DM.

Es fehlt in den letzten Jahren nicht an theologischen Arbeiten, denen es darum zu tun ist, das Thema Gnade nicht ganz von der Bildfläche verschwinden zu lassen (vgl. den Forschungsbericht in HK, November 1981, 572–577). Nun hat der an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Hamburg lehrende katholische Systematiker Pesch eine theologische Anthropologie vorgelegt, die die Grundthemen der klassischen Lehre von Gnade und Rechtfertigung aufgreift und für den christlichen Glaubensvollzug heute auslegt. Pesch geht methodisch so vor, daß er jeweils zunächst den theologiegeschichtlichen Befund erhebt und dabei als Stationen Paulus, Augustinus, Thomas von Aquin, Luther und das Tridentinum einbezieht. Die Positionen der Tradition werden miteinander ins Gespräch gebracht, wobei es Pesch nicht zuletzt darum geht, den katholisch-lutherischen Konsens in der Rechtfertigungslehre herauszuarbeiten, ohne die unterschiedlichen Akzentsetzungen zu verwischen. Auch im Grundaufbau und im Ansatz seiner theologischen Anthropologie wird die ökumenische Intention Peschs deutlich: Er geht vom Menschen als Sünder aus, behandelt dann die Rechtfertigung in ihren verschiedenen Aspekten (Glauben, Gnade und Freiheit) und den Weg des gerechtfertigten Menschen bis zum Ausblick auf die Eschata. Auch die Darlegung der Aussagen der großen theologischen Tradition folgt jeweils die gegenwartsbezogene anthropologische Reflexion. Dabei verzichtet Pesch auf eine explizite Auseinandersetzung mit humanwissenschaftlichen Theorien und Begriffen und handelt die Themen auch nicht abstrakt-systematisch ab. Vielmehr versucht er in einer direkten und verständlichen Sprache den theologischen Sachgehalt am konkreten Glaubensvollzug durchzubuchstabieren. Dabei gelingen ihm sehr dichte Passagen, etwa das Kapitel über die Liebe Gottes als Inbegriff der Rechtfertigung oder über den Unglauben als Grundsünde. Entsprechend dem Doppelcharakter des Buchs als Aufarbeitung der klassischen Themen wie als gegenwartsbezogene theologische Anthropologie wählt Pesch auch einen zweifachen Einstieg: Zum einen skizziert er knapp einige anthropologische Grunddaten (Sprache und Freiheit, Individuum und Gesellschaft); zum anderen gibt er einen chronologisch angelegten Überblick zur Geschichte der Gnadenlehre (die nachtridentinische Entwicklung wird dabei allerdings recht stiefmütterlich behandelt). Der Vorzug von Peschs Buch liegt vor allem darin, daß er es versteht, klassische Texte für den heutigen Leser in ihrer Problemstellung und in ihren Aussagen durchsichtig zu machen. Dazu kommt seine Fähigkeit, überzeugend über das Leben aus dem Glauben zu sprechen, ohne dabei auf die Anstrengung des Begriffs zu verzichten. Die Arbeit mit dem Buch wird im übrigen durch ein Sachregister erleichtert; für die vertiefende Weiterarbeit gibt Pesch in jedem Kapitel Leseempfehlungen. U. R.

Ökumene-Lexikon. Kirchen – Religionen – Bewegungen. Verlag Otto Lembeck, Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1983. 663 S. 128,- DM.

Das Wissen um Geschichte, Institutionen und Entwicklungen der ökumenischen Bewegung ist noch längst nicht so weit verbreitet, wie es dem Stand der Ökumene angemessen und für ihren weiteren Fortgang notwendig wäre. Hier kann das einbändige Öku-